

LEITFADEN

FÜR DIE

HOMÖOPATHISCHE PRAXIS

VON

DR. MED. M. KABISCH

DRITTE AUFLAGE



VEB GEORG THIEME · LEIPZIG

LEITFADEN
FÜR DIE
HOMÖOPATHISCHE PRAXIS

HERAUSGEGEBEN VON
Dr. med. M. KABISCH
HOMÖOPATHISCHER ARZT (HANNOVER)

Dritte Auflage



VEB GEORG THIEME · LEIPZIG

Alle Rechte vorbehalten
Copyright 1957 by VEB Georg Thieme, Leipzig
in Verbindung mit dem Verlag Dr. Willmar Schwabe,
Inh. M. Merker, in Treuhandverwaltung, Leipzig
Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 211/G.-Nr. 490/64/57 des Amtes
für Literatur und Verlagswesen der Deutschen Demokratischen
Republik – Auftrags-Nr. des Verlages 57

Printed in Germany
B.G. Teubner, Leipzig III/18/154

VORWORT ZUR ERSTEN AUFLAGE

Als der Verlag Dr. Willmar Schwabe, Leipzig, mir im vorigen Jahr seinen Plan vortrug, den „Leitfaden für die homöopathische Praxis“ neu herauszubringen, und mich um meine Unterstützung bat, waren wir uns sofort darüber klar, daß eine völlige Neubearbeitung erfolgen müsse. Seit dem Erscheinen der letzten Ausgabe dieses Taschenbuches — vor mehr als 15 Jahren — sind in der medizinischen Wissenschaft viele Fortschritte und Entdeckungen gemacht worden, an denen auch der Homöotherapeut aus ärztlichem Verantwortungsgefühl heraus nicht vorübergehen kann, zu denen er Stellung nehmen muß. Die modernen Antibiotica, Sulfonamide, Penicillin, Streptomycin u. a. haben dem heilerischen Effekt der wissenschaftlichen Medizin eine beachtliche Tiefe und Breite gegeben. — Bei dieser Gelegenheit möchte ich den Vorwurf zurückweisen, daß die Homöopathie schulgerechte Mittel ablehnt. Auch der homöopathische Arzt wird Penicillin anwenden, Insulin beim Diabetes benutzen, Leberpräparate bei der perniziösen Anämie verordnen, Strophanthin bei gefahrdrohenden Zuständen injizieren, mit der Morphiumspritze den Schmerzen ein Ende bereiten. Wir erheben unsere Stimme nur gegen die indikationslose Anwendung hochwirksamer Mittel. Dies gilt z. B. für das Verordnen von Sulfonamiden bei jeder einfachen Angina, bei jedem unkomplizierten Blasenkatarrh, das Zähneziehen unter Penicillinschutz usw. Wir wehren uns gegen das Spritzen von Strömen von Strophanthin bei jeder Herzerkrankung, von denen viele nicht nur kein Strophanthin benötigen, sondern bei

denen es sogar schädlich ist. Wir möchten, um beim Beispiel Strophanthin zu bleiben, die Verwendung auf die Fälle beschränkt wissen, bei denen es hilft. Die Homöopathie lehnt also wissenschaftlich erprobte Mittel nicht ab, sondern benutzt sie auch, wenn sie den Kranken wirklich helfen. Auch notwendige chirurgische Eingriffe werden wir dem Chirurgen zuweisen und nicht unser Prinzip zu Tode reiten.

Es wird sehr oft eine negative Kritik an der Homöopathie geübt, ohne daß man sich mit ihr auch nur annähernd vertraut gemacht hat. Auf dem pharmazeutischen Markte der schulgerechten Medizin existiert heute eine ganze Menge Präparate, die entweder häufig homöopathische Mittel enthalten oder sogar Homöopathie darstellen. Ich darf ferner darauf hinweisen, daß die Hormon- und Vitamintherapie, das allergische Behandeln und die Anwendung von Seren in homöopathischen Dosen geschieht. Die moderne Atom- und Kernphysik beweisen uns ja auch, daß mit der kleinsten Menge größte Wirkungen zu erzielen sind. Man sollte also, da diese wissenschaftlichen Tatsachen nicht wegzudenken sind, auch den homöopathischen Dosen Gerechtigkeit widerfahren lassen, zumal die naturwissenschaftlich-kritische Richtung der Homöopathie ihre Arzneimittel mit allen wissenschaftlichen Kautelen nachprüft. Ein homöopathisches Arzneimittelbild wird heute mit dem Rüstzeug der modernsten Medizin getestet und bewertet. Manche fortschrittlichen Kliniker, Ärzte und Wissenschaftler haben ihre frühere ablehnende Haltung aufgegeben und bejahen in ihren therapeutischen Hinweisen die Möglichkeit einer Heilung durch Homöopathie. Damit ist eine Synthese: Allopathie – Homöopathie, die von uns immer wieder angestrebt wurde, in greifbare Nähe gerückt. Die Homöopathie ist eine Reizkörpertherapie, die ihre Mittel nach dem Ähnlichkeitssatze wählt. Sie behandelt

also Krankheiten mit solchen Mitteln, deren Vergiftungsbild bzw. Arzneiprüfungsbild ähnliche Erscheinungen aufweist wie die in Frage kommende Krankheit. Diese Arzneimittelprüfungen werden von der Homöopathie nach wie vor am Gesunden durchgeführt. Wir lehnen den Arzneiversuch am Tier nicht ab, glauben aber, daß das Tier physisch und psychisch anders reagiert als der Mensch. Die bei der Prüfung am gesunden Menschen gewonnenen Erscheinungen stellen das Arzneimittelbild dar. Dieses Arzneimittelbild ist für den Homöotherapeuten die wichtigste Grundlage seines heilerischen Handelns. Wer sich homöotherapeutisch betätigen will, muß also die Arzneimittellehre studiert haben. Dem Ungläubigen sei noch der Weg empfohlen, an sich selbst mehrere Arzneimittelprüfungen durchzuführen. Er wird dann überrascht sein und feststellen, daß die Homöopathie keine „Charlatanerie“, sondern eine exakte Wissenschaft ist, die allerdings mühsam erarbeitet werden muß. Die *Materia medica homöopathica* ist für den Neuling ein spröder, zunächst verwirrender Stoff. Ihn auch nur einigermaßen zu beherrschen, gelingt fast nur durch die Hilfe bereits erfahrener Ärzte. Es ist daher zu begrüßen, wenn der Deutsche Zentralverein homöopathischer Ärzte jetzt eine Ausbildungszeit von 2 Jahren verlangt, bevor das Prädikat „Homöopathischer Arzt“ erteilt wird.

Voraussetzung jedes homöopathischen Handelns ist jedoch die wissenschaftlich-klinische Beherrschung der übrigen schulgerechten Erkenntnisse und der Diagnostik. Nur so wird es möglich sein, den oder jenen Fall anderweitig notwendiger Behandlung zuzuführen und abzugrenzen, in welchem Falle homöopathisches Vorgehen Erfolg verspricht oder nicht. Wenn ein Homöotherapeut nun eine wissenschaftlich klinische Diagnose mit allen Hilfsmitteln gestellt hat, greift er allerdings nicht mit

der Automatik eines Reflexes nach dem gerade bei solchen Fällen propagierten oder sich bewährt habenden Mittel, sondern er beginnt, den Kranken „aufzuschlüsseln“. Ein einfaches Beispiel möge das illustrieren. Bei den idiopathischen Kopfschmerzen z. B. interessiert es uns, wo und wann sie auftreten. Ob sie sich zu bestimmten Tages- oder Nachtzeiten, bei klimatischen Veränderungen (wie Regen, Wind, Gewitter) bessern oder verschlimmern. Ferner wollen wir wissen, ob die Schmerzen mit den Funktionen des Körpers (wie Menses, Verdauung usw.) in Verbindung stehen, ob Erkältungen, Durchnässungen, Exzesse in Baccho oder in Venere ursächlich verantwortlich zu machen sind, und nicht zuletzt, ob seelische Belastungen eine Rolle spielen. Unser Augenmerk gilt weiterhin der Qualität des Schmerzes (ob bohrend, reißend, stechend, klopfartig, schneidend, drückend, krampfend, dumpf usw.). Auf Grund dieser in Wirklichkeit brauchbaren Krankenvorgeschichte wird dann das betreffende homöopathische Mittel nach dem Ähnlichkeitssatz gewählt und verordnet. Von diesem Vorgehen werden natürlich, dies dürfte selbstverständlich sein, grobe anatomische oder pathologische Veränderungen wie Tumoren, Dekompensationen usw. ausgenommen. Diese werden im großen und ganzen organisch-schulgerecht behandelt. Die Homöopathie ist also eine ganz individuelle, jeden Einzelfall besonders erfassende, auf alle subtilsten Erscheinungen eingehende Heilmethode. Ihre Mittel nimmt die Homöopathie ebenfalls aus dem Pflanzen-, Mineral- und Tierreich und hat genau wie die schulgerechte Medizin organotrope, histotrope, funktiotrope und personotrope Mittel. Sie waren der allopathischen Medizin vor mehreren Jahrzehnten bekannt, sind jedoch bei dem Aufkommen der rein naturwissenschaftlichen Betrachtung der Krankheitsabläufe in Vergessenheit geraten. Daß eine solche nur nach anatomischen und

pathologischen Gesichtspunkten aufgebaute Therapie in vielen Fällen keinen Erfolg hatte, weil sie die funktionellen und seelischen Vorgänge nicht erfassen konnte, ist allgemein bekannt. Die moderne psychosomatische Schau des Individuums Mensch trägt der engen Verzahnung Körper und Seele endlich Rechnung. Dabei muß aber der Homöopathie die Ehre zuerkannt werden, daß sie dieses Betrachten eines krankhaften Vorgangs und die daraus zu ziehenden therapeutischen Folgerungen schon zu einer Zeit durchführte, als Inkretdrüsen, Hormone und Vitamine noch nicht von der Wissenschaft erforscht waren. Die Wirkung homöopathischer Mittel — dies gilt besonders von den Konstitutions-, den funktionotrop und personotrop gezielten Mitteln — ist mehr oder weniger eine neuraltherapeutische. Es wird dabei ohne weiteres zugegeben, daß eine solche Behauptung z. Z. noch nicht mit wissenschaftlichen Messungen nachgewiesen werden kann, aber die Erfahrungen und die Erfolge einiger homöopathischer Ärztegenerationen können nicht einfach bagatellisiert werden. Die Empirie ist auf vielen Gebieten der Wissenschaft oftmals voraus gewesen.

Es verwundert den von der akademischen Medizin zur Homöopathie Kommenden oder an ihr Interessierten immer wieder, daß es Arzneimittel gibt, die vorwiegend auf eine Körperseite wirken (z. B. *Chelidonium* und *Lycopodium* rechts, *Spigelia* links usw.). Genauso unfaßbar erscheint dem Neuling die Tatsache, daß z. B. ein Mittel bei Vorherrschen einer bestimmten Schmerzqualität mit bestimmten seelischen Erscheinungen an verschiedenen Teilen des Körpers seine heilende Wirkung entfaltet. Ich meine damit u. a. Arsen mit seinen brennenden Schmerzen. Was von diesem gilt, trifft ähnlich auch bei manchem anderen Mittel zu.

Was nun die Frage der therapeutischen Potenzen anbe-

langt, so gebe man bei akuten Krankheiten Tiefpotenzen, und zwar in häufigeren Gaben. Bei chronischen Krankheiten werden Tief- oder Mittelpotenzen in selteneren Gaben verabreicht. Die Meinung, daß die Homöopathie mit ihren kleinen Arzneydosierungen „nichts“ geben würde, ist wohl durch den oben bereits beschriebenen Hinweis auf Hormone, Vitamine und allergische Stoffe hinfällig, deren wirksamer Gehalt demjenigen homöopathischer Mittel entspricht.

Manche homöopathischen Mittel, wie *Rhus toxicodendron*, *Mercurius*, *Jodum* usw., verursachen in tiefen Potenzen öfter Verschlimmerungen bzw. Reaktionen, die so weit gehen können, daß sogar frühere Krankheiten (z. B. Ekzeme) wieder für kurze Zeit auftreten. In solchen Fällen setzt man das Medikament eine gewisse Zeitlang ab und gibt eine höhere Potenz desselben Mittels, mit der man dann die Heilung erzielt. Derartige Erscheinungen (sogenannte Erstverschlimmerungen) sind ein deutlicher Beweis dafür, wie tiefgreifend richtig gewählte homöopathische Arzneymittel wirken können.

In dem nachfolgenden „Leitfaden“ wird nur eine beschränkte Zahl von Mitteln aufgeführt, und zwar diejenigen, die pharmakologisch, pathophysiologisch oder empirisch am meisten geprüft wurden und therapeutisch in großem Umfange verwendet werden. Die Leit-, Haupt- oder Führungssymptome sind kurz gekennzeichnet. Die übrigen, nur namentlich aufgeführten Mittel kommen im allgemeinen weniger in Betracht. Es wird aber nochmals darauf hingewiesen, daß der „Leitfaden“ keinesfalls eine Arzneymittellehre oder ein homöopathisches Lehrbuch ersetzen, sondern nur dem vielbeschäftigten Praktiker eine kurze Übersicht in gedrängter Form über die anzuwendenden Mittel in die Hand geben soll.

Wenn sich die Homöopathie trotz aller Fortschritte der wissenschaftlichen Medizin nicht nur in breitesten Volks-

kreisen, sondern auch bei den Ärzten, und zwar nicht den schlechtesten, einer steigenden Anerkennung erfreut, so beweist dies, daß die heilerischen Wirkungen ihrer Mittel sehr beachtlich sind.

Berlin, im Dezember 1952

Dr. med. Kabisch

VORWORT ZUR ZWEITEN AUFLAGE

Wenn ein Buch innerhalb kurzer Zeit vergriffen ist, so hat es damit die innere und äußere Notwendigkeit seines Daseins bewiesen. Die Tatsache, daß homöopathische Mittel an manchen deutschen Universitäten in allerneuester Zeit nicht nur ausprobiert, sondern auch mit bestem Erfolg angewendet werden, beweist die Richtigkeit homöopathischer Erfahrung.

Gegenüber der ersten Auflage brauchten nur geringe Änderungen und Zusätze vorgenommen zu werden. Diese betreffen die allerneuesten bewiesenen wissenschaftlichen Forschungsergebnisse sowohl homöopathischer wie allopathischer Herkunft. Dabei sei der Hinweis erlaubt, daß die wissenschaftliche Medizin der im Vorwort der ersten Auflage erhobenen Warnung vor indikationsloser Verordnung von Sulfonamiden und Antibiotica in vollem Umfange recht gibt.

Auf Wunsch vieler Leser wurde ferner ein Anhang beigefügt, der die Verdeutschung der homöopathischen Mittel enthält.

Am meisten freue ich mich aber darüber, daß der „Leitfaden“ zum vielbenutzten Sprechstundenrequisit nicht nur der Praktiker, sondern auch der Fachärzte geworden ist.

Berlin, im Sommer 1955

Dr. med. Kabisch

VORWORT ZUR DRITTEN AUFLAGE

Auch die dritte Auflage wurde im großen und ganzen so belassen wie bisher. Fortschreitend mit dem Stande der Wissenschaft machten sich kleine Ergänzungen und Zusätze jedoch notwendig. Hinzugefügt wurden ferner einige neue homöopathische Arzneimittel, die ihre klinische Bewährung bestanden haben.

Der Bitte einiger Buchrezensenten, die homöopathische Therapie auch solcher Erkrankungen zu bringen, die „akut modern“ sind (Epicondylitis, Periarthritis, HWS-Syndrom usw.) habe ich leider noch nicht entsprochen. So sehr es mich auch reizte. Die Homöotherapie dieser Krankheiten ist z. T. noch nicht eindeutig, z. T. noch in der Prüfung begriffen. Und nur Bewährtes soll dem Praktiker gegeben werden.

Wenn ich mich s. Z. gegen die indikationslose Anwendung von Sulfonamiden und Antibiotika gewandt habe, so möchte ich heute das gleiche bei der Hormontherapie tun. Höchstwahrscheinlich ist die mögliche Störung des panhormonalen Orchesters durch falsch oder zu viel ordinierte Hormone erheblich.

So möge auch die dritte Auflage des „Leitfadens“ dem schwer arbeitenden Arzt ein Helfer sein.

H a n n o v e r, im Frühjahr 1957

Dr. med. Kabisch

EINLEITUNG

Der neue „Leitfaden für die homöopathische Praxis“ weicht in manchem von dem alten ab. Zunächst wurden statt der deutschen Krankheitsbezeichnungen (die lediglich der Vollständigkeit halber jeweils in Parenthese angegeben sind) wieder die lateinischen Namen (als *Termini technici*) gewählt. In Anlehnung an die übrigen wissenschaftlichen Veröffentlichungen war dies eine Notwendigkeit. Am Schluß des Buches findet sich zur planmäßigen Orientierung sowohl eine alphabetische Aufstellung (Index) der wissenschaftlichen Krankheitsbezeichnungen als auch eine solche (Register) der deutschen Krankheitsnamen. Diesen ist (jeweils in Klammern) der wissenschaftliche *Terminus technicus* beigelegt.

Die im Text nach jedem Krankheitsnamen erfolgte kurze Schilderung der evtl. Ursachen und Komplikationen, der Hinweis auf differential-diagnostische Erwägungen und unbedingt durchzuführende diagnostische Untersuchungen, die Vermerke über Melde- und Isolierungspflicht einiger Krankheiten, ebenso über die Durchführung der gesetzlich vorgeschriebenen Maßnahmen, erschienen mir als ärztliche Aufgabe und Pflicht. Die von seiten der Gesundheitsbehörden vorgetragene Wünsche in dieser Hinsicht deckten sich völlig mit meiner Ansicht. Auch die in diesen kurzen Abschnitten erwähnten wissenschaftlichen Behandlungsmaßnahmen erscheinen mir notwendig, weil der suchende Therapeut die Möglichkeit haben soll, sich die Therapie auszusuchen, die ihm für den jeweils vorliegenden Fall geeignet erscheint.

Es ist bewußt darauf verzichtet worden, bei den ein-

zeln Mitteln anzugeben, ob das Medikament in Tropfen, Tabletten oder Streukügelchen gereicht werden soll. Nur in den Fällen, in denen das betreffende Mittel nur in Tropfenform entweder herstellbar oder aus Gründen der Therapie in Tropfen verabreicht werden soll, ist dies besonders vermerkt. Auch wird betont, daß bezüglich der Einzeldosis 1 Tablette 5 Tropfen oder 5 Streukügelchen entspricht. Es wird sich häufig empfehlen, Tabletten zu verordnen, die den Vorzug haben, auch auf der Arbeitsstelle eingenommen werden zu können. — Noch ein weiterer Grund war bei dem Hinweis „1 Gabe“ zu bedenken: Die Apotheken, zumal auf dem Lande, haben öfter ein Medikament nicht in der gerade gewünschten Verordnungsform zur Hand, und es muß da die Möglichkeit gegeben sein, auszuweichen.

Bei dieser Gelegenheit wird darauf hingewiesen, daß es in jedem Fall notwendig ist, eine OP. zu verordnen, soweit das irgendwie angängig ist. Wenn der Arzt von einer bestimmten Potenz so und soviel Tropfen verordnet, hat dies seine Gründe. Gibt der Apotheker aber eine andere Potenz ab und sagt dazu, daß der Patient einige Tropfen mehr oder weniger einnehmen soll, so stört er damit die vorgeschriebene Therapie des Arztes. Es ist anzuraten, daß der Homöotherapeut mit seinem Apotheker diejenigen Mittel bespricht, die für seine Praxis besonders in Frage kommen. Da jede Praxis, besonders in den Großstädten, voneinander sehr verschiedenes Krankengut hat, wird sich eine solche Zusammenarbeit als fruchtbar erweisen. In einer Großstadt wird es aber bei Fehlen eines Mittels rasch möglich sein, dieses zu besorgen. Auf dem Lande dürfte dieser Weg ebenfalls richtig sein, wenn auch der Arzt einige Mittel für die erste Hilfe selbst zur Hand haben muß. Das ist ja auch in der allopathischen Behandlung üblich.

Unter dem Stichwort „Allopathische Behandlung“ erscheinen oft Hinweise auf biologische Heilmethoden; z. B. Bäder, Umschläge, Packungen usw. Von diesen macht die Homöotherapie oftmals mehr Gebrauch als der allopathische Therapeut. Solche Anwendungen gelten daher sinngemäß auch für die Homöopathie. Nur aus Gründen der ermüdenden Wiederholung wurde davon Abstand genommen, diese wiederholt aufzuzählen.

Es gehört zu den erstrebenswerten Zielen, bei einer Krankheit möglichst nur mit einem homöopathischen Mittel auszukommen, nämlich mit dem sogenannten Simile bzw. Simillimum. In der Praxis, vor allem in der der homöopathisch noch nicht Bewanderten, wird es sich allerdings nicht umgehen lassen, auch einmal zwei Mittel zu verordnen, die dann im Wechsel (also das eine vor, das andere nach dem Essen) genommen werden. Noch mehrere Medikamente zu verordnen, von denen das eine auf dies, das andere auf jenes und die etwa noch folgenden auf weitere einzelne Symptome passen, ist untherapeutisch. Der Behandler verliert dabei die Übersicht, welches Mittel wirklich geholfen hat. Auch davor muß gewarnt werden, eine „Symptomendeckerei“ erreichen zu wollen. Die wenigsten Menschen sind „reine Typen“. Entscheidend in der Homöopathie ist es, den „Geist“ des Mittels zu erkennen und ihn therapeutisch nutzbar zu machen.

Auch in der Allopathie kommt es nicht selten vor, daß eine Diagnose nicht mit sofortiger Sicherheit gestellt werden kann, sondern weitere Untersuchungsergebnisse abgewartet werden müssen. Es wird dann in der schulgerechten Medizin entweder symptomatisch behandelt, oder es werden unter dem Motto Verordnungen gegeben „*ut aliquid fiat*“. In solchen Fällen geht der Homöotherapeut rein arzneimittelbildmäßig vor und nimmt natürlich auch

die medizinische Laboratoriumstechnik zu Hilfe. Die Verschreibung homöopathischer Mittel ist einfach, z. B.:

Rp. *Graphites tabl.* D 3 10,0

1 0.-Packg.

S. 3mal tägl. 1 Tabl. v. d. Essen. Oder

Belladonna dil. D 3 10,0

1 0.-Packg.

S. 3mal tägl. 5 Tropfen v. d. Essen.

Hierzu ist zu bemerken, daß es oft zweckmäßig ist, das flüssige Medikament einige Zeit auf der Zunge zu lassen, um eine perlinguale Wirkung zu erzielen. Tabletten, Verreibungen und Globuli sollen ja ohnedies im Munde zergehen. Als Einnahmezeit hat sich bewährt: $\frac{1}{2}$ Stunde vor bzw. $\frac{1}{2}$ Stunde nach dem Essen.

Manchmal wird behauptet, eine homöopathische Behandlung dauere lange Zeit. Dies ist irrig. Wohl hat die Homöopathie ihre besten Erfolge bei den chronischen Krankheiten, aber sie ist in der Lage, auch akute Krankheiten rasch und sicher anzugehen. Wenn von chronischen Krankheiten gesprochen wird, so sind damit selbstverständlich die schwer degenerativen Prozesse, wie z. B. *multiple Sklerose*, *Dystrophia musculorum* usw., nicht gemeint, bei denen auch die Homöotherapie nur wenig wirkliche Erfolge hat.

So möge der neue „Leitfaden für die homöopathische Praxis“ dem Arzt ein wirklicher Helfer sein. Der vornehmste Grundsatz der Arztethik lautet: *Salus aegroti suprema lex*. Ob der Kranke mit schulmedizinischen, homöopathischen oder naturheilerischen Mitteln gesundet, ist gleichgültig. Er fragt nicht nach der Methode, sondern für ihn und seine Familie ist es wichtig, daß er gesund wird.

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

	Seite
Vorwort	V
Einleitung	XIII
Abortus	1
Abortus Bang (Bangsche Krankheit)	50
Abscessus tonsillaris (s. Angina abscedens)	23
Achylia gastrica	2
Addisonsche Krankheit	4
Adenoide Vegetation	5
Adipositas	7
Adnexitis	8
Agranulocytose	11
Akne vulgaris	11
Agranulozytose	13
Albuminurie	13
Alopecia (areata)	13
Amenorrhoe	14
Anaemie	18
Angina abscedens	23
Angina chronica	23
Angina follicularis	21
Angina pectoris	25
Anorexie	26
Anurie	27
Apoplexie	27
Appendicitis	28
Arteriosklerose	49
Arthritis rheumatica (s. Polyarthritis rheumatica)	31
Arthritis urica	39
Asthenie	42
Asthenopie	45
Asthma allergicum	45, 170
Asthma bronchiale	45

	Seite
Atherom	49
Atherosklerose (siehe Arteriosklerose)	49
Bangsche Krankheit (Abortus Bang)	50
Barlowsche Krankheit (Möller-Barlowsche Krankheit)	51
Basedowsche Krankheit (Morbus Basedow)	52
Blepharitis	52
Bronchiolitis	53
Bronchitis	55
Bronchopneumonie	59
Bursitis	61
Calculi vesicales.	62
Carcinome	62
Caries dentium	66
Cephalalgien (s. Kopfschmerzen)	195
Cholangitis	67
Cholecystitis	67
Cholelithiasis	67
Cholera nostras	73
Chorea.	75
Claudicatio intermittens (s. Dysbasia intermittens)	76
Coccygodynie	77
Colitis mucosa (sive membranacea)	78
Commotio cerebri	79
Compressio cerebri	80
Conjunctivitis	81
Contusio cerebri	80
Crampus	84, 199, 316
Cystitis	84
Decubitus	87
Dekompensation	87
Depressionen (s. Melancholie)	213
Diabetes insipidus et mellitus	89
Diathese (s. Exudative Diathese)	127
Diphtherie	91
Dysbasia intermittens (s. a. Claudicatio intermittens)	76
Dysenterie	93